

Neue Zürcher Zeitung

Die Historiker Peter Hoeres und Benjamin Hasselhorn sind von der Universität Würzburg umfänglich rehabilitiert worden

Gegen die konservativen Historiker waren von linken Studenten schwere Vorwürfe erhoben worden. Nach einer Prüfung stellte sich die Universität jetzt hinter ihre Wissenschaftler.

Oliver Maksan, Berlin

09.04.2025, 12.03 Uhr ⌚ 3 min



Die Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg macht seit einigen Wochen Schlagzeilen.

Imago / Harald Dostal

Die Historiker Peter Hoeres und Benjamin Hasselhorn von der Universität Würzburg sind von der Hochschulleitung umfänglich rehabilitiert worden. Gegen sie waren von der Studentenvertretung der bayrischen Hochschule Mitte März Vorwürfe erhoben worden, am Lehrstuhl für Neueste

Geschichte eine «neurechte Diskursverschiebung» in der Lehre vorgenommen zu haben und Kontakte in «offen rechtsextreme Kreise» zu unterhalten.

Hoeres und Hasselhorn wiesen die Vorwürfe als haltlos und böswillig zurück und vermuteten eine Kampagne. Sie kritisierten die Universität, ihrer Fürsorgepflicht ihnen gegenüber nicht nachgekommen zu sein.

Inhaltlich keine Beanstandungen

Der Konflikt wurde jetzt beigelegt. Das geht aus einer Pressemitteilung hervor, die der Präsident der Julius-Maximilians-Universität Paul Pauli und Lehrstuhlinhaber Hoeres am Dienstag veröffentlichten. Vorausgegangen war ein Gespräch im bayrischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in München. Dieses war vom Ministerium angeordnet worden, nachdem die Affäre immer weitere Kreise zog.

In der Stellungnahme erklärten Hoeres und Pauli einvernehmlich, dass die von Teilen der Studenten kritisierten Äusserungen und Publikationen in keiner Weise zu beanstanden seien. Das habe die Prüfung einer von der Hochschulleitung eingesetzten Taskforce ergeben. Die Hochschulleitung werde auch in Zukunft ihre Fürsorgepflicht voll umfänglich wahrnehmen und die Freiheit von Forschung und Lehre gewährleisten.

Gleichzeitig wurde vereinbart, alles zu tun, um den Hochschulfrieden und einen offenen Diskurs im Sinne der Wissenschafts- und Meinungsfreiheit zu wahren. Vereinbart

wurde zudem, das Lehrangebot nur im Einvernehmen mit Professor Hoeres zu erweitern. Studenten hatten bemängelt, dass die NS-Geschichte zu wenig Berücksichtigung finde und deswegen ein alternatives Lehrangebot am Lehrstuhl vorbei gefordert. Hoeres hatte dies als unbegründet bezeichnet und als Eingriff in die freie Lehre zurückgewiesen.

Gegenstand der Untersuchung waren Veröffentlichungen Hasselhorns in der Zeitschrift «Sezession» im Jahre 2014. Schon länger wurde er als Verfasser der Texte vermutet. Kürzlich räumte der frisch habilitierte Wissenschaftler erstmals ein, der Autor der unter einem Pseudonym publizierten Beiträge zu sein.

Das Magazin wurde bis vor kurzem von dem seit 2021 vom Verfassungsschutz des Landes Sachsen-Anhalt als rechtsextrem eingestuften Instituts für Staatspolitik (IfS) herausgegeben. Nach dessen Auflösung im vergangenen Jahr hat ein Verlag die Herausgeberschaft übernommen. Zum Zeitpunkt der Publikation waren IfS und «Sezession» vom Inlandgeheimdienst noch nicht als extremistisch eingestuft worden.

Wissenschaftler erklären sich solidarisch

Der neurechte Verleger Götz Kubitschek, Mitbegründer des IfS, erklärte jetzt, dass Hasselhorns damalige Beiträge keinerlei programmatische Ausrichtung gehabt hätten. Er bestätigte zudem dessen Darlegung, sich aufgrund inhaltlicher Differenzen von der Zeitschrift «Sezession» abgewendet zu haben. Hasselhorn habe den Kurs missbilligt, den das Magazin 2014 einschlug, so Kubitschek, indem es «Pegida-freundlich, Höcke-nah, grundsätzlich, nicht

liberalkonservativ, politisch-romantisch, expressiv» geworden sei.

Hunderte Wissenschaftler erklärten sich mit Hoeres und Hasselhorn derweil in einem Aufruf solidarisch. Man wisse beide fest auf der Seite der Demokratie und der deutschen Verfassungsordnung, heisst es darin. Für eine Gefahr für die Demokratie halte man vielmehr die «Extremisten», die die Mitglieder des Lehrstuhls für Neueste Geschichte der Universität zu Opfern einer Kampagne machten, um ihren Ruf zu zerstören. Der Aufruf wurde auch von namhaften Historikern wie Jörg Baberowski und Andreas Rödder unterzeichnet.

Passend zum Artikel



Die historische Fakultät der Würzburger Universität soll von einem «neurechten» Netzwerk durchzogen sein. Stimmt das?

Die Studentenvertretung der Universität Würzburg glaubt, dass es am Lehrstuhl für Neueste Geschichte «neurechte» Strömungen gebe. Die Beschuldigten weisen die Vorwürfe zurück. Sie sehen sich von der Hochschulleitung im Stich gelassen.

Oliver Maksan, Berlin 26.03.2025 ⌚ 6 min



INTERVIEW

«Die Formel <Tag der Befreiung> scheint mittlerweile den Status eines Glaubenssatzes erreicht zu haben»

Die AfD-Chefin Alice Weidel hat eine alte Debatte wieder aufflammen lassen: Was war der 8. Mai 1945 aus deutscher Sicht für ein Tag? Der Historiker Peter Hoeres versteht die Aufregung nicht. Er glaubt: Links wie rechts hält man die Ambivalenz dieses Datums nicht aus.

Oliver Maksan, Berlin 13.09.2023 ⌚ 6 min



Medienwissenschaftler Norbert Bolz: «Ich bin sicher, dass viele Linke mit diesem Mist nichts zu tun haben wollen»

Als Uniprofessor, Medienwissenschaftler und Publizist gehörte Norbert Bolz zur geistigen Elite Deutschlands. Heute ist er einer der lautesten Kritiker des links-grünen Zeitgeistes, der seiner Meinung nach die Universitäten, die Medien und die Politik dominiert.

Birgit Schmid, Lucien Scherrer 18.02.2023 ⌚ 9 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu

gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.